

Neue Impulse für das Basler Musikleben

Autor(en): Hans Oesch
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1970

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e2f8475b-7c1e-4024-8d1f-aa826dca13e4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Neue Impulse für das Basler Musikleben

Von Hans Oesch

Nach einem jahrelangen Hin und Her, das bis hinunter in die Niederungen helvetischer Politik führte, fällt der Zentralvorstand der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft am 22. November 1968 endlich den lang erwarteten Entscheid: das 59 Musiker zählende Radio-Orchester Beromünster dem Orchester der Basler Orchestergesellschaft (BOG) anzugliedern, den Standort des Radio-Orchesters somit von Zürich nach Basel zu verlegen und die benötigten 300 Orchesterleistungen künftig von dem vergrößerten Orchester der BOG zu beziehen. Gleichzeitig soll das bisher in Basel stationierte kleine Unterhaltungsorchester der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und rätoromanischen Schweiz (DRS) nach Zürich verlegt werden. Als Folge dieser «Basler Lösung», für die sich die kantonale Regierung mit Vehemenz eingesetzt hatte, ergab sich die Notwendigkeit einer Erhöhung des Staatsbeitrages an die BOG um jährlich 590 000 Franken zur Vergrößerung des Orchesters. Am 10. April 1969 legte der Regierungsrat dem Großen Rat des Kantons Basel-Stadt einen entsprechenden Ratschlag vor. Am 8. Mai 1969 bewilligte der Große Rat diesen Kredit mit allen gegen nur drei Stimmen. Gegen diesen Entscheid wurde das Referendum nicht ergriffen.

Zu diesem für das Musikleben der Stadt Basel höchst bedeutsamen Ereignis trug in erster Linie der Umstand bei, daß die Beweggründe der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft (SRG) und der Stadt Basel in dieselbe Richtung wiesen. Die SRG erhält nun endlich die seit Jahren angestrebte Entlastung des Orchester-Budgets. Auf Grund genauer Überlegungen ist die Radio- und Fernsehgesellschaft DRS zur Überzeugung gelangt, daß sie ihre Aufgabe mit 300 Orchesterleistungen pro Jahr erfüllen kann. Für die Stadt Basel werden weitere rund 130 Leistungen pro Jahr verfügbar, eben jene Zahl, die sie dringend benötigt. Mit der «Lösung Basel» ist ferner eine großzügige finanzielle Besserstellung der Radio-Musiker sowie ihre Altersfürsorge gesichert, zwei Anliegen, die bis anhin die Stabilität des Klangkörpers ernsthaft bedroht hatten und sich infolge der angespannten Finanzlage des schweizerischen Radios aus eigenen Mitteln nicht realisieren

ließen. Die Übersiedelung des Radio-Orchesters nach Basel erbringt zudem den Vorteil, daß nunmehr das Orchester und die Leitung der Abteilung «Ernte Musik» in derselben Stadt untergebracht sein werden. Freilich wäre es einfacher gewesen, diese Leitung nach Zürich zu verlegen. Der ganze Problemkreis war indessen durch den Fernsehentscheid des Bundesrates vom Jahre 1960 belastet. Bekanntlich hatte die SRG seinerzeit Basel als Sitz des deutschschweizerischen Fernsehens in Vorschlag gebracht. Die Landesbehörde entschied sich aber für Zürich, was als allzu zentralistische Lösung nicht nur in Basel auf harte Kritik stoßen mußte. Als Kompensation wurde damals schon in Aussicht gestellt, Basel sollte dafür auf dem Gebiet des Radios angemessen entschädigt werden. Das konnte nur die Dislokation des Radio-Orchesters nach der Rheinstadt bedeuten. Diese Situation mag ausschlaggebend gewesen sein für den definitiven Entscheid des Zentralvorstandes der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, der sich mit 9 zu 2 Stimmen sehr eindeutig für Basel aussprach.

Die Basler Überlegungen kamen der Absicht des Radios, einen Orchester-Partner zu finden, der die nicht benötigten rund 130 Leistungen pro Jahr übernehmen könnte, in geradezu idealer Weise entgegen. Nach dem Kriege erlebte das Musikleben der Rheinstadt einen nicht vorauszusehenden Aufschwung. Die Wünsche der das BOG-Orchester einsetzenden Konzertveranstalter nach vermehrten Orchesterleistungen wurden immer dringender, nicht nur, weil die Zahl der Konzerte vermehrt wurde, sondern weil zur Hebung der künstlerischen Qualität mehr Proben angesetzt wurden. Die Folge davon war, daß das Orchester der BOG stets völlig ausgelastet war und keine Möglichkeit bestand, innerhalb der jeweils vorausdisponierten zwei Jahre noch irgendwelche zusätzliche Leistungen zu vergeben. Das Resultat dieser Erstarrung im Konzertbetrieb hatte nicht nur den künstlerischen Nachteil, daß keine neuen Konzert-Ideen verwirklicht werden konnten; die starre Organisation führte auch zu erheblichen finanziellen Unstimmigkeiten, indem das Stadttheater beispielsweise eine erfolgreiche

Oper vom Spielplan absetzen mußte, da für eine bessere Ausnutzung einer solchen Inszenierung kein Orchester mehr zur Verfügung stand. Um diesem Mißstand abzuhelpfen, benötigte Basel bloß etwas mehr als 100 zusätzliche Orchesterleistungen, gerade jene Zahl, für die das Radio einen Partner suchte. Wenn eben dieses Leistungs-Potential nunmehr vom Radio-Orchester mit Sitz in Basel bestritten werden wird, sind die Anliegen der SRG und die Bedürfnisse der Stadt Basel in gleicher Weise erfüllt. Den Standort des Radio-Orchesters zu verlegen und es als geschlossene Formation der BOG anzugliedern, war demnach ein reiner Zweckentscheid.

Wenn das Radio-Orchester zu einem noch nicht genau festgelegten Zeitpunkt der BOG inkorporiert sein wird, sind entscheidende neue Impulse für das Basler Musikleben zu erwarten. Auf die Dauer von 25 Jahren hat sich die Radio- und Fernsehgesellschaft DRS verpflichtet, jährlich die 300 Dienste zu übernehmen. Von den verbleibenden rund 130 Orchesterleistungen wird in erster Linie das Basler Stadttheater profitieren. Da in der Komödie ausschließlich Schauspiele gegeben werden und im Stadttheater an rund 90 Tagen ebenfalls Sprechtheater gespielt wird, ergibt sich heute die für eine Musikstadt wie Basel unbefriedigende Situation, daß Oper, Operette und Ballett entschieden zu kurz kommen. Die Übernahme von rund 70 Dienstleistungen des jetzigen Radio-Orchesters ermöglicht es dem Stadttheater, künftig das Angebot an musikalischen Werken zu erhöhen. Einmal kann die Zahl der musikalischen Premieren auf Kosten des Schauspiels vergrößert werden; zum andern wird es aber auch möglich sein, musikalische Werke bei anhaltender Nachfrage länger auf dem Spielplan zu belassen. Die finanziell nicht zu verantwortende vorzeitige Absetzung solcher Werke vom Spielplan sollte sich also weitgehend vermeiden lassen.

Die noch verbleibenden rund 60 Dienstleistungen der kleinen BOG-Formation werden von den übrigen Orchesterbenützern dringend benötigt. Die Allgemeine Musikgesellschaft, das Basler Kammerorchester, der Basler Bach-Chor, die Musik-Akademie der Stadt

Basel und die Mozart-Gemeinde sind aufgefordert, ihren zusätzlichen Bedarf der BOG zu melden. Es ist diesen Orchesterbenützern künftig nicht nur möglich, in ihren Dispositionen etwas freier zu sein, sondern auch neue Kombinationen sowie bisher nicht realisierbare Ideen zu verwirklichen. Freilich darf eine solche Neubelebung keinesfalls schon für die Konzertsaison 1969/70 erwartet werden, da der Spielplan des Theaters und die Programme der übrigen Orchesterbenützer auf Grund der bisherigen Verhältnisse für diese Zeit bereits festgelegt sind. Sollte die Übersiedelung des Radio-Orchesters etwa auf den 1. Januar 1970 erfolgen, hätte die BOG irgendwelche Übergangslösungen zu treffen.

Bis auf weiteres wird das Radio-Orchester in Basel dem 83-Mann-Orchester der BOG gleichgestellt sein, aber getrennt von der großen Formation als selbständiger Klangkörper eingesetzt werden. Gleichwohl wird die Zugehörigkeit von nunmehr insgesamt 142 Musikern zur BOG auch Erleichterungen im Organisatorischen mit sich bringen. Fällt ein Musiker der großen Formation infolge Krankheit aus, so kann er durch einen solchen der kleinen Formation ersetzt werden, und umgekehrt. Die Vergrößerung des Musikerbestandes wirkt sich auch dann vorteilhaft aus, wenn im Sinfonie-Konzert oder im Radio Werke mit extrem großer Besetzung zur Aufführung gelangen. Die erforderlichen Zuzüger werden sich künftig weitgehend aus den eigenen Reihen rekrutieren lassen und müssen nicht mehr mit erheblichen Mehrkosten von auswärts engagiert werden.

Auch beim Radio werden in Zukunft klare Verhältnisse herrschen, die eine optimale Ausnützung des Orchesters im Rahmen der vorhandenen finanziellen Mittel ermöglichen. Die Abteilungsleitung «Ernste Musik» wird sich gewiß überlegen, auf welche Weise sie ihre musikalische Eigenproduktion neu gestalten kann, um das Prestige des Senders zu wahren und den Bandaustausch mit ausländischen Radio-Stationen womöglich noch zu intensivieren. Vorwiegend mit der Produktion des Standard-Repertoires wird dies gewiß nicht zu erreichen sein. Im Jahre 1967 wurden in den Programmen des Radio-Orchesters 533 Werke gesendet, von

denen damals 376 bereits auf Platten erhältlich waren. Damit kann das Schweizer Radio kaum eine große Nachfrage von ausländischen Stationen erwarten. Auch dürfte ähnliches wie an Silvester 1967 nicht mehr vorkommen: daß die 9. Sinfonie von Beethoven durch das Radio-Orchester in Zürich-Oerlikon aufgeführt und ausgestrahlt wurde, obgleich das in rund 30 Platten-Editionen erhältliche Werk am darauffolgenden Neujahrstag vom Radio im Rahmen der «Union Européenne de Radiodiffusion» unter Herbert von Karajan direkt aus Berlin zu hören war. Kostspielige Doppelspurigkeiten dieser Art wird man sich künftig wohl kaum mehr leisten können. Eine Belebung des Bänderaustausches und damit verbunden eine Hebung des Prestiges unseres Senders dürfte eher erreicht werden, wenn das Schweizer Radio neben dem üblichen Konzert-Repertoire vermehrt auch unbekanntere Werke der Vergangenheit und der Gegenwart – vielleicht gar schweizerischer Provenienz! – sendet und damit das Seine dazu beiträgt, das ewige Einerlei im Konzertleben zu durchbrechen. Es versteht sich von selbst, daß diese künstlerischen Fragen einzig und allein in die Kompetenz des Radios fallen. Die BOG nimmt dem Radio gegenüber künftig dieselbe Stellung ein, die ihr auch in der Zusammenarbeit mit den städtischen Theater- und Konzertveranstaltern zukommt: Sie vermietet das Orchester und nimmt keinerlei Einfluß auf die Programme, die es jeweils zu spielen hat.